

Inhalt

Nr. 4
April 2005

Seite 2
Der neue Vorstand 2005/2006
und 1. Mai Kundgebung in Zürich

Seite 3
Editorial, Quer

Seiten 4-6
Das kantonale Volksschulgesetz:
Interview mit Katrin Meier

Seite 6
Streik in Einsiedeln

Seiten 7
"zunderobsi" Revolutionäre in
Zürich

Seite 8
Veranstaltungen, Agenda

Chancen- gleichheit



Integration



Der neue Vorstand SP7 2005/2006

Red.- An der Generalversammlung vom 17. März wurden Barbara Gavez und Andreas Schäfli neu beziehungsweise wieder in den Vorstand der SP7 gewählt. Wir heissen Barbara und Andreas im Team herzlich willkommen. Die Vorstellung der beiden erfolgte bereits in der März Nummer des Info7.

An seiner ersten Sitzung vom 12. April 05 hat sich der Vorstand der SP7 wie folgt konstituiert. Adressen, Telefonnummern und weitere Informationen sind als „Who Is Who 2005/2006“ dieser Ausgabe beigelegt.

Präsident: (bis Herbst 05)	Burkhard Frey
Vizepräsidentin und Standaktionen:	Marianne Aubert
Finanzen:	Paul Sprecher
Info7/Presse:	Martin Johann Nobs
Protokoll/Archiv:	Catherine Pelli
Mitgliederbetreuung:	Martin Sarbach
Veranstaltungen:	Andreas Schäfli
Web-Site:	Ruedi Nöthiger
Migration/Wahlen 06:	Barbara Gavez
Sommerfest/Kultur:	Yvonne Müller
Wertediskussion:	Sarah Müller



1. Mai Kundgebung in Zürich

Motto des gbz Stadt Zürich: **“Kampf dem Lohndruck!”** Der Umzug beginnt um 10.00 Uhr am Central

Besammlungsort der SP: auf dem Bahnhofvorplatz vis-à-vis Tramhaltestelle Bahnhofquai, 09.45 Uhr.

Schlusskundgebung ab 12h Helvetiaplatz

Reden von **Christian Levrat, Präsident Gewerkschaft Kommunikation und Christa Suter von der Gewerkschaft Unia**. Für das 1. Mai Komitee sprechen Niklaus Scherr, Gemeinderat AL, Lumumba Akinwole-Bandele, Malcom X Grassroots Movement, USA und Fayik Yagizay, Europavertreter der DEHAP (Kurdistan).

1. Mai Fest der SP auf dem Turbinenplatz im Kreis 5. Bar- und Festbetrieb beginnt um 15.00 Uhr. Ab 18.00 Uhr Reden von Nationalrätin und SPS-Vizepräsidentin Ursula Wyss, Kantonalpartei-präsident Martin Naef und um 20.00 Uhr Bundesrätin Micheline Calmy-Rey. Thematisch wird es um die Schweiz und Europa gehen.

Editorial

Der 1. Mai ist ein Tag der internationalen Solidarität

Liebe Genossinnen und Genossen

Der 1. Mai, der Tag der internationalen Solidarität, ist wieder ein Anlass, wo wir uns zeigen. Die Gewerkschaften marschieren dieses Jahr unter der Parole „Kampf dem Lohndruck!“.

Die notwendige Erweiterung der Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union darf nicht dazu missbraucht werden, die Löhne der Arbeitenden in der Schweiz zu drücken. Die Gewerkschaften sorgen dafür, dass auch in Zukunft dieselben Bedingungen für alle Arbeitenden gelten!

Der traditionelle 1. Mai Zug der Gewerkschaften und des 1. Mai Komitees startet dieses Jahr um 10 Uhr beim Central. Die Route führt das Limmatquai entlang zum Bellevue, dann weiter über den Bürkliplatz, Paradeplatz zum Stauffacher. Eine kurze Schleife am Tagi-Gebäude vorbei, in die Stauffacherstrasse und dann direkt zum Helvetiaplatz, wo gegen 12 Uhr die ersten Reden gehalten werden. Anschliessend findet das traditionelle Fest auf dem Helvetiaplatz, in der Kanonengasse und auf dem Zeughausareal statt.

Um 15 Uhr steigt das SP Fest im Zelt auf dem Turbinenplatz im Kreis 5 mit Live-Musik und vielem mehr.

Genossinnen und Genossen der SP Stadt Zürich treffen sich um 9.45 Uhr am Hauptbahnhof vis-à-vis Tramhaltestelle. Wir laufen am Umzug mit, protestieren gegen das Lohndumping und erfreuen uns nicht zuletzt am hoffentlich schönen Frühlingswetter.

*Martin Johan Nobs
Redaktor Info7*

Info ^{SP}7

quer

Franziska Teuscher, gp, wirbt für ein Frühlings-erwachen in der Familienpolitik. Kinder bedeuten in der reichen Schweiz noch immer ein Armutsrisiko. Das muss sich ändern. (Sessionsbericht Nationalrat vom 10.03.05)

quer

Der evangelische Kirchenbund sagt Ja zum Bundesgesetz über die eingetragene Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare, über das am 5. Juni abgestimmt wird. Das Gesetz schwäche Ehe und Familie als wichtigste Lebensgemeinschaft nicht. Es gewährleiste Rechtssicherheit und setze das Recht auf Gleichbehandlung um.

quer

Im „Zürcher Boten“ schreibt Kolumnist Fredy Kradolfer das Bonmot, 50 Prozent seines Lohnes seien „Schafseckelzulage“, Alt-SVP-Regierungsrat Konrad Gisler zu. Dabei stammt es von Alfred Gilgen. Die Verwechslung hat einen einfachen Hintergrund: Alles Gute stammt schliesslich von der SVP – sogar die faulen Sprüche.

(Tages Anzeiger 2.4.05)

quer

Chancengleichheit in der Volksschule

Martin J. Nobs

Am 5. Juni stimmen wir im Kanton Zürich über das neue Volksschulgesetz ab. Im Gegensatz zur ersten Vorlage, die vom Volk im November 2002 abgelehnt wurde, enthält das Gesetz eine wichtige Änderung: den Wegfall der Grund- oder Basisstufe, was Katrin Meier, Primarlehrerin im Schulhaus Hirschengraben und leitendes Vorstandsmitglied der SP 8, bedauert. Mit Katrin, die im Ausschuss der Bildungskommission der SP Kanton Zürich einsitzt, sprach ich über das neue Volksschulgesetz.

Red.: Was ist das Positive am neuen Gesetz?

KM.: Zwei Themenbereiche stehen im Zentrum. Der erste lässt sich mit Integration umschreiben. Der zweite ist die Chancengleichheit für alle VolksschülerInnen, egal in welcher Gemeinde oder unter welchen Voraussetzungen sie die Schule besuchen. Beide Bereiche sind für die SP sehr wichtig.

Red.: Was fällt dir zum Stichwort Integration ein?

KM.: Alle Kinder sollen nach Möglichkeit in die Volksschule integriert werden. Ob Lernbehinderte, Körperbehinderte, Fremdsprachige oder Hochbegabte, alle haben in der gleichen Schulklasse ihren

Platz. Sollte Hilfe benötigt werden, kann diese ohne weiteres angefordert werden. Es ist beispielsweise möglich, dass in einzelnen Lektionen zwei Lehrkräfte in einer Klasse unterrichten. Im weiteren steht Unterstützung von schulpsy-

wäre es gut möglich, auch sprachbehinderte Kinder zu integrieren. Sprachbehinderte Kinder fallen unter all den anderen, ausländischen Kindern, die die deutsche Sprache unterschiedlich gut sprechen, überhaupt nicht auf. Der Vorteil



chologischer Seite zur Verfügung. Die Neuerungen bringen zweifellos Vorteile, da durch Integration nachweislich bessere Lernerfolge erzielt werden können.

Red.: Wie ist deine Klasse zusammengesetzt?

KM.: Meine Klasse umfasst SchülerInnen aus sechs Nationen. Obwohl nicht alle in der Schweiz geboren wurden, können sich alle problemlos in deutscher Sprache verständigen. In einer solchen Klasse

gemischter Klassen und gelebter Integration zeigt sich an solchen Beispielen deutlich.

Red.: Gibt es weitere Neuigkeiten?

KM.: Das Angebot an Betreuungsstrukturen wird mittels Blockzeiten, Mittagstischen, Horten und Tagesschulen ausgebaut. Das Angebot trägt den heutigen Familienverhältnissen in besonderem Masse Rechnung, wenn man bedenkt, dass bei vielen Familien beide Elternteile einer Erwerbsarbeit

nachgehen müssen und dass es zunehmend alleinstehende berufstätige Mütter und Väter gibt. Zudem wird betreute Aufgabenhilfe angeboten. Nach den offiziellen Schulstunden werden für die Kinder Raum, Zeit und Betreuung zur Verfügung gestellt, um die Schulaufgaben zu erledigen. Die Kinder finden zu Hause oft keine Ruhe dazu, weil kleinere Geschwister da sind oder weil sie sich am Arbeitsplatz der Eltern (z.B. Restaurant) aufhalten müssen. Auch dieses Angebot fördert die Chancengleichheit, da manche Eltern mit der Hilfe bei Aufgaben überfordert sein können.

Red: Wie sieht die Mithilfe der Eltern bei der schulischen Entwicklung ihrer Kinder aus?

KM.: Die Eltern werden zur Zusammenarbeit mit den Lehrkräften ermuntert; Eltern haben Rechte, aber auch Pflichten. Bei uns im Schulhaus Hirschengraben wurde vor gut zwei Jahren ein Projekt mit dem Namen Elternmitarbeit gegründet. Delegierte aller Klassen treffen sich regelmässig mit den Lehrkräften, um gemeinsam anstehende Probleme zu besprechen und Lösungen zu erarbeiten. Das Ziel ist es, eine offene Schulsituation zu schaffen, zu der alle Eltern, Lehrkräfte oder auch Klassen-delegierte Zutritt haben. Nach den Sitzungen wird ein Newsletter veröffentlicht.

Red.: Das Schulgesetz gelangt jetzt im zweiten Anlauf vors Volk. Die erste Fassung wurde abgelehnt. Was ist neu an dieser Vorlage?

KM.: Das Modell Grundsstufe (Zusammenlegung von zwei Jahren Kindergarten und der 1. Klasse) oder Basisstufe (zwei Jahre Kindergarten sowie 1. und 2. Klasse) ist nicht mehr im Gesetz enthalten, was ich persönlich sehr schade finde. Die Kinder wären so während der ersten drei bzw. vier Jahre im selben Klassenzimmer unterrichtet worden. Der Übergang vom spielerischen Lernen im Kindergarten zum Lernen im Schulbetrieb wäre fließender gestaltet und individueller umgesetzt worden.

Red.: Was fällt dir zum Stichwort Chancengleichheit ein?

KM.: Die Aufgabenhilfe ist ein Angebot zur Chancengleichheit. Im Bereich Finanzierung werden finanzschwächere Gemeinden gegenüber reicheren nicht mehr benachteiligt. Eine Ablehnung des Gesetzes würde bereits begonnene Projekte wie beispielsweise „Quims“ verunmöglichen.

Red.: Was ist Quims?

KM.: Quims ist die Abkürzung für Qualität in multikulturellen Schulen. In diesen Schulen wird das Angebot zur Förderung der Deutschkenntnisse erweitert und es wird für die Integration der Kinder im allgemeinen mehr geboten.

Red.: Die Abstimmungsgegner finden sich vor allem bei der SVP. Wie beurteilst du deren Argumente?



KM.: Die SVP legt ihren ablehnenden Entscheiden ein Familienbild zu Grunde, das nicht mehr der Realität entspricht. Die Rolle der Mütter ist festgelegt auf Haushalt und Kindererziehung. Sie bleiben zu Hause und haben im weiteren keine Probleme mit der Beschaffung des Haushaltsgeldes. Chancengleichheit ist für die SVP ebenfalls kein Thema. Ihr Selektionsbild ist elitär. Die Besten und Gescheitesten werden gefördert. Die anderen sollen selber sehen wo sie bleiben.

Red.: Was sollte in einem weiteren Schritt noch verbessert werden?

KM.: Die Einführung der Grund- oder Basisstufe habe ich bereits angesprochen, ich bin froh, wird diese in einigen Gemeinden erprobt, hoffen wir, dass sie erfolgreich bestehen wird. Auf die Basisstufe müssten die Mittelstufe (Zusammenlegung der 3. bis 6. Klasse) und die Oberstufe (7. bis 9. Klasse) folgen, denn altersdurchmisches Lernen ist die konsequente Fortsetzung der Grund- oder Basisstufe und muss sich bis ans Ende der Schullaufbahn hinziehen. Je heterogener die Klassen sind, desto besser können alle SchülerInnen integriert werden, deshalb kämpfe ich für eine selektionsfreie Oberstufe und die Abschaffung des Langzeitgymnasiums. Und wenn ich

schon am Träumen bin, wünschte ich mir noch Tageschulen mit Unterrichtszeiten von 8.00 -14.00 Uhr mit integrierter Mittagspause und anschliessendem Hort.

Bildnachweis: Jules Schwarz und M. J. Nobs

Nachtrag zum Artikel über Herman Greulich, Gründer der SP7 *(Streik in Einsiedeln)*

Red.- In der März-Ausgabe des Info7 über die Gründung der SP7 berichteten wir über eine Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Mitgliedschaft Zürich V. Herman Greulich sprach darin über den Verlauf des Streikes beim Verlagshaus Benziger in Einsiedeln. Nachstehend ein Nachtrag zu diesem Ereignis.

Zwischen dem 2. Februar und dem 1. Mai 1900 war das katholische Einsiedeln Schauplatz eines der längsten und härtesten Streiks in der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung. Anfang Februar 1900 traten bei der Buchdruckerei Benziger & Co. mehr als 160 Arbeiterinnen und Arbeiter in den Ausstand: 23 Typographen, 27 Lithographen, 32 Buchbinder, 30 Hilfsarbeiterinnen und 50 Hilfsarbeiter. Sie beklagten sich über notorisch schlechte

Behandlung, tiefe Löhne und willkürliche Lohnkürzungen.

Der vierzehnwöchige Arbeitskampf endete mit einem vollständigen Erfolg der Streikenden. Die Firmenleitung musste das Organisationsrecht der Arbeitnehmenden anerkennen, den Zehnstundentag einführen und die Wiedereinstellung der Streikenden zusichern. Der Streik bei Benziger & Co. hatte vielfältige und zum Teil tiefgreifende Konsequenzen, beispielsweise für die Anerkennung der Gewerkschaften in der katholischen Schweiz oder für das spannungsreiche Verhältnis zwischen der katholischen Arbeitnehmerbewegung und den sozialistischen Gewerkschaften.

Stadthaus Zürich
Ausstellung

„zunderobsi“ Revolutionäre Zürcher/-innen

13. April bis 15. Juli 2005

Revolutionäre stellen Bestehendes auf den Kopf. Auch in Zürich haben das Frauen und Männer immer wieder getan.

Ein Ingenieur entwickelt einen Abfallkübel, der die öffentliche Hygiene umwälzt - System Ochsner. Eine Redaktorin stellt sich vor die Marktstände von Wucherern und verlangt die staatliche Kontrolle der Lebensmittelpreise. Ein Architekt will das Niederdorf abreißen. Eine Ärztin hält im puritanischen Zürich Vorträge über Sex und propagiert das Recht auf Abtreibung. Die Ausstellung im Stadthaus Zürich zeigt, wie kreative Menschen alte Massstäbe in Frage stellten und sich für neue Lösungen engagierten. Manchmal lautstark, manchmal diskret. Manchmal waren politische Fahnen im Spiel, manchmal kam man ohne aus.

Die Ausstellung präsentiert kein Pantheon von Helden und Heiligen, sondern eine Palette von Möglichkeiten. Und man darf sich die Frage stellen, was denn wirklich revolutionär sei – ein lustvoller Gang durch die Geschichte. In der Ausstellung sind folgende Persönlichkeiten porträtiert: **Rosa Bloch-Bollag** Marktdemonstrantin und Generalstreikführerin; **Otto Brunner** Bürgerkriegsmajor und Volkstribun; **Paula Brupbacher** Eine Ärztin bricht alle Tabus; **Karl Bürkli** Ein Edelsozialist gründet den Konsumverein; **Regula Engel-Egli** „Amazone“ im napoleonischen Heer; **Johann Peter Jelmoli** Ein Marktfahrer bringt teure Stoffe unters Volk; **Friedrich Kuhn** Ein Maler lässt in der Wüste Palmen spriessen; **Karl Moser** Der Architekt, der das Niederdorf abreißen wollte; **Werner Müller** Erfinder und Utopist; **Jakob Ochsner** Ochsners Kübel revolutioniert die öffentliche Hygiene;

Hans A. Pestalozzi Ein Manager stellt sich gegen die Konsumgesellschaft; **Iris von Roten** Eine Journalistin wehrt sich für ihren Freiraum; **Tino** Rebell gegen das Spiessbürgertum; **Lilian Uchtenhagen** Erste Bundesratskandidatin gegen eine



Männerbastion; **Johann Heinrich Waser** Ein Pfarrer wirft den Behörden Zahlen an den Kopf; **Adolf Wirz** Ein Kreativer von Berufs wegen - und aus Berufung; **Else Züblin-Spiller** Eine „Generalin“ schafft Betriebskantinen.

Voranzeige

Sektionsversammlung SP7

Städtische Drogenpolitik – wohin?

Donnerstag, 2. Juni 2005, 20 Uhr (anstelle des 26. Mai 05)
Ort: Restaurant Wilder Mann, Freiestrasse 221

In diesem Sommer wird der Drogenbericht im Gemeinderat behandelt. Eine der Forderungen ist ein Ausbau der Prävention, besonders für Jugendliche. Auch ist der Anstieg der Kokainproblematik ein wichtiges Thema und wird bereits in den Medien behandelt.

Welche Massnahmen sind wünschbar, welche sinnvoll und welche machbar?

Zu jeder der vier Säulen Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression wird eine Referentin oder ein Referent dabei sein. Fest stehen bereits Michael Herzig, Leiter der Ambulanten Drogenhilfe, sowie Eveline Winnewisser, Leiterin der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich.
Moderation: Yvonne Müller, Gemeinderätin SP7

Impressum info 7

Informationsbulletin der
Sozialdemokratischen Partei Zürich 7
Homepage: www.sp7.ch

Auflage:

350 (etwa 10 mal jährlich)

Verteiler:

Mitglieder und InteressentInnen der
SP Zürich 7

Redaktion und Realisation

Martin J. Nobs
Postfach 310
8030 Zürich
Tel. 079 - 313 90 10
mailto:
martin.johann.nobs@bluewin.ch

Unterstützung Grafik und Gestaltung
Rudolf Mattes

Die kommenden Europa-Abstimmungen

Sektionsversammlung der SP7 mit Regierungsrat Markus Notter
Foyer St. Anton, Klosbachstrasse 36a, 20 Uhr

26. April 2005

1. Mai Kundgebung der Gewerkschaften

Besammlung der SP Stadt Zürich beim Hauptbahnhof um 9.45 Uhr

01. Mai 2005

Vorstandssitzung SP7

Restaurant Wilder Mann, 20 Uhr

10. Mai 2005

Jahresdelegiertenversammlung SP Stadt Zürich

Volkshaus, Weisser Saal, 8004 Zürich, 19.30 Uhr

19. Mai 2005

Die Drogenpolitik der Stadt Zürich

Sektionsversammlung der SP7, Restaurant Wilder Mann, 20 Uhr

02. Juni 2005

Agenda